

Über drei Aussprüche Christi

Melanchthon, Philipp

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Ueber den Ausspruch Christi: "Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre!" Luk. 22, 32.

Gesprochen 1549.

Obgleich es eine unaussprechliche Wohlthat Gottes ist, daß Er das menschliche Geschlecht und diesen Wohnplatz desselben, dieses herrliche Gebäude des Himmels und der Erde geschaffen, und es durch das Zusammenwirken der Elemente zweckmäßig gestaltet, und mit Schönheit und Ordnung geschmückt hat: so ist es doch eine weit größere Wohlthat, daß Er aus Seiner geheimnißvollen Wohnung heraus getreten ist, und dem Menschengeschlechte sich geoffenbaret, und demselben unter herrlichen Zeugnissen eine gewisse Belehrung und eine Verheißung gegeben hat, welche nicht nur das Herz leiten und regieren, sondern auch in Noth und Ungemach wirksamen Trost ihm bieten, ja welche ein Zeugniß der Gegenwärtigkeit Gottes unter uns sein soll, der durch diese Stimme eben uns mit Ihm verbunden erhält, uns schirmt, und vom ewigen Elend befreit. Diese unermeßliche Wohlthat muß man ohne Unterlaß beherzigen, zu diesem herrlichen Trost in allen Nöthen seine Zuflucht nehmen.

Da nun nicht nur in der Gegenwart vielfaches Ungemach die Kirche hart bedrängt, sondern auch andere künftige Gefahren vor Augen sind, und der Zustand der Dinge zeigt, daß menschliche Hilfsmittel und menschliche Pläne uns keine wahre Hilfe gewähren können, so laßt uns thun, was der König Josaphat spricht! „An Dir, o Herr, erheben wir unsre Augen, da wir nicht wissen, was wir thun sollen; auf Dich schauen wir, von Dir flehen wir Hilfe!“ Laßt uns denn die Stimme Gottes hören, die uns den wahren Trost vorhält, und durch den Gedanken an die Gegenwärtigkeit und Hilfe Gottes uns aufrichten und kräftigen!

Ihr wißt aber, daß diese unsere Versammlungen in dieser dreifachen Absicht angeordnet worden sind: Einmal, um Prüfungen über die Lehre und Verwaltung der Kirche zu halten; sodann, damit theils durch Ermahnungen der Fleiß angeregt, theils durch tröstende Zusprache in Manchen der Schmerz gemildert werde; endlich, um unser Seufzen und Wünschen im gemeinsa-

men Gebete zu vereinigen, und zu bitten, daß Gott die Kirche beschützen und die Strafen lindern wolle.

Um nun einen Trost und eine Ermahnung, wie Anderen, so mir selbst vorzuhalten, hab' ich den Ausspruch des Sohnes Gottes gewählt, in welchem Er dem Petrus vor dem Kampfe seine Gefahr verkündigt, und dann einen Trost und eine Weisung hinzufügt, indem Er spricht: „Simon, Simon! Siehe, der Satan hat Euch begehret, daß er Euch möchte sichten wie den Weizen! Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dermaleinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder!“¹

Diese Erzählung muß man oft betrachten, weil sie viele und Wichtige Sachen enthält. Zuerst wird die Größe der Gefahr geschildert. Von welcher Art diese und wie bedeutend sie sei, das bedenken niemals solche Herzen, welche durch das Selbstvertrauen auf ihre Weisheit berauscht, muthwillig ihren Lüsten sich hingeben. Sie sind daher nachsichtig gegen sich, haschen nach äußern Gütern und Freuden, brennen entweder vor Ehrgeiz, oder spielen mit Meinungen, und verachten die von Gott gegebene Belehrung. Solchen Herzen, weil sie dem Teufel geöffnet sind, folgen endlose Verwirrungen im Leben, indem Einige frevelhafte Meinungen austreuen, Andere das Amt der evangelischen Predigt gänzlich vernachlässigen. Auf diese Weise entstehen in den Kirchen allmählig Trennungen; Finsterniß und viele gräuliche Laster nehmen zu.

Darum warnt uns der Sohn Gottes vor den Nachstellungen des Teufels, und empfiehlt uns, zu wachen, unsre Herzen durch Lesen und Betrachtung der evangelischen Lehre wohl zu verwahren, und durch brünstiges Gebet die Lockungen des Teufels abzuweisen. Und wenn wir solches thun, dann unterstützt der Sohn Gottes unser Streben, bittet den ewigen Vater, daß Er die Reste der Kirche erhalten wolle, vertreibt den Teufel und regiert durch Seinen heiligen Geist unsre Herzen, Gesinnungen und Handlungen.

Da aber unsre Gefahren jetzt so offenbar vor Augen stehen, so mag wohl die Erwägung derselben Vielen unter Euch sehr bange machen. Denn Ihr seht, daß hin und wieder in den Kirchen Verfälschungen der Lehre eingeführt werden, daß fromme Geistliche mit ihren armen schwachen Frauen und Kindlein, ohne Reisegeld, ohne Obdach, in der Verbannung umher irren. Hie und da erwarten manche in der Gefangenschaft ihr letztes Urtheil.

Da bei so großem Elende entweder gar keine menschliche Hilfe oder nur schwache vorhanden ist, an welchem Troste können wir uns aufrecht erhalten? Da müssen wir nun wissen, daß die Kirche nicht durch Zufall, nicht lediglich durch menschliche Anschläge gesammelt worden ist, sondern daß Gott dem menschlichen Geschlechte wahrhaftig sich geoffenbaret, und als glänzende Zeugnisse Seiner Offenbarung die Auferweckung Verstorbener und andere Wunder aufgestellt, und die gewisse Verheißung gegeben hat, Er wolle dieser Gemeinde, welche über dem Evangelium wacht, stets sich sorglich annehmen, und in dem menschlichen Geschlechte eine solche Gemeinde zu allen Zeiten sich erhalten; - Er wolle der Führer und Beschützer unsrer Familien sein, in Verbannung uns Schutz und Obdach gewähren, nach diesem Leben uns in die liebliche Gemeinschaft des ewigen Vaters und der himmlischen Kirche versetzen, und die Worte Seiner Verheißungen in unsere Herzen drücken. Denn so spricht Gott Jesaias 46. „Ich will Euch führen bis in's Alter. - Ich will Euch halten und tragen.“ Und abermals: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen!“ Und der Sohn Gottes spricht: „Alle Haare auf dem Haupte sind gezählet.“ Ferner: „Ich bin bei Euch bis an der Welt Ende;“ und: „Wer Mich liebt, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben; und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.

Mögen nun auch epikurisch gesinnte Menschen über diese Tröstungen spotten, und sie für leere Worte erklären, so müsse doch der Glaube in uns leuchten. Durch unsre Standhaftigkeit wollen wir zu erkennen geben, daß wir wahrhaft an Gott glauben, von Ihm Hilfe bitten und erwarten. Behaupten wir ernstlich, daß die Lehre der Kirche nicht erlogen und erdichtet sei, so müssen wir auch von der Wahrheit und Zuverlässigkeit dieser Verheißungen überzeugt sein. Ein Glaubensfunke entzünde sich in uns; von Gott wollen wir Hilfe bitten und erwarten, und, gestützt auf diese Hoffnung, stark sein im Bekenntniß der Wahrheit, und wenn es auch Etwas zu leiden geben sollte, so müsse unser Muth nicht brechen, so wollen wir nicht Gott und dem Evangelium zürnen, der Schmerz soll uns nicht besiegen, sondern der Gedanke der Gegenwärtigkeit Gottes uns aufrecht halten.

Das ist der eigentliche Kampf der Kirche, in welchem sie nicht nur lernt, was der Glaube ist, sondern auch Gott einen wohlgefälligen und „vernünftigen Gottesdienst“ darbringt. Denn Gott beruft seine Kirche aus der vielfach gemischten Menge des menschlichen Geschlechts, und Er beruft sie, nicht

zu Spiel und Lust, sondern damit sie im harten Streite von dem Willen und den Absichten Gottes, und von dem Mittler, unserm Herrn Jesus Christus, vor dem ganzen Menschengeschlecht Zeugniß ablege. Dieser Bezeugung widersetzt sich der Teufel, der Gott hasset, mit furchtbarer Wuth; darum übt er, wie Anfangs gesagt worden, seinen Grimm gegen die Kirche, und beißt uns in die Fersen, und treibt seine Werkzeuge an, daß sie sich erkühnen, die wahre Kirche zu vertilgen. Daher trifft den Einen dieses, den Anderen ein anderes Ungemach. Es gibt Haß und Feindseligkeit zu bestehen, Schmach zu ertragen, das Elend der Verbannung und Hinrichtung zu erdulden. Aber hier klagt unsere seufzende, und diese Leiden fliehende Schwachheit, daß solcher schweren Last unsre Kräfte nicht gewachsen seien. Und diese Klage ist eben so gegründet, als rühmlich. Denn seine Schwachheit anzuerkennen, ist fromm und heilsam, weil das antreibt, den Helfer zu suchen. Hier höre den Sohn Gottes, welcher die Versicherung gibt, Er sei unser Fürbitter, und wolle uns auch in diesen leiblichen Nöthen beistehen. „Ich will euch nicht Waisen lassen,“ spricht Er, und Paulus: „Ich habe das Todesurtheil in mir selbst getragen, damit ich mein Vertrauen nicht auf mich selbst stellte, sondern auf Gott, der die Todten auferwecket, welcher mich von solchem Tode erlöst hat, und noch täglich erlöst.“ Und anderswo sagt er: „Gott sei Dank, der stets siegt durch den Sohn.“ Darum trägt die Kirche Lasten, die ihre Kräfte übersteigen, darum entbehrt sie menschliche Hilfe, damit die Gegenwärtigkeit Gottes sichtbar werde. Du irrst nicht einsam und verlassen in deiner Verbannung, sondern der Sohn Gottes geht vor dir her; du bist von einer reinen Engelschar umschlossen. Der Sohn Gottes selbst will das Ziel deiner Wallfahrt abmessen, und dir die Herberge zeigen. Daß dieß wahr sei, daß macht der Glaube gewiß, und die Herzen, welche diesen Trost nicht annehmen, zeigen damit, daß in ihnen das Glaubenslicht nicht entzündet ist, weil sie die göttlichen Verheißungen für leeren Schall halten.

Wir aber, ob wir auch matt und schwach sind, wollen dennoch durch die Stimme Gottes uns aufrichten, und ihr kühnlich vertrauen, in der Ueberzeugung, daß solche Kühnheit von Gott unterstützt werde, wie Jener in der evangelischen Geschichte spricht: „Ich glaube, Herr, aber stärke meinen Unglauben.“

Nachdem ich aber vom Troste geredet, komm' ich nun zu dem andern Theil, nämlich zu dem Worte: „Und wenn du einst dich bekehrt haben wirst, so stärke deine Brüder!“ Dieses Wort empfiehlt Allen, und namentlich den

Vorstehern, daß sie durch Lehren und Trösten die frommen, wankenden und zagenden Gemüther unterweisen und starken sollen. Es sind Viele zu allen Zeiten getäuscht und hintergangen worden, weil die Irrthümer mit blendendem Scheine geschmückt, nicht von Allen können erkannt werden. Darum sollen die Einsichtsvollen mit Klugheit und Weisheit die Streitigkeiten richten, Täuschungen aufdecken, die Wahrheit unverhüllt vorlegen, nicht Parteisucht nähren, nicht den Beifall der Menge suchen, sondern sorgen, daß die Wahrheit offenbar und erkannt werde, damit die Ehre Gottes verherrlicht, und Gott durch wahre Anrufung verehrt werde, daß nicht die Gemüther vom wahren Gott abgeführt werden. Eine solche Darstellung der Dinge ist eben so schwierig und gefahrvoll, als nothwendig; aber die Gelehrten sollen wissen, daß sie diesen Dienst Gott schuldig sind, sollen der ernstern Mahnung sich erinnern: „Wer Mich bekennet vor den Menschen, den will Ich auch bekennen vor Meinem himmlischen Vater! Wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreut.“ Und: „Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren.“ Und: „Verflucht sei, wer des Herrn Werk treulos thut;“ d. h. wer entweder wissentlich aus Schwache des Herzens den Feinden des Evangelium weicht, oder, wer selbst durch sophistische Blendwerke die Wahrheit verwirrt, und die Irrthümer bekräftigt.

Drum wollen wir im Lehren und Lernen größeren Fleiß thun, und die jetzt in den Kirchen leuchtende Wahrheit nicht mit Finsterniß verhüllen lassen. Da dieß aber schwere Sachen sind, so laßt uns auch Sorge tragen, daß wir selbst nicht nur dieselben tüchtig lernen, sondern sie auch Andern wahr und redlich erläutern.

Einige Ungelehrte erheben ein thörichtes Geschrei über unverstandene Dinge, und beabsichtigen nicht, die Wahrheit und die Ehre Gottes in's Licht zu setzen, sondern schmeicheln den verkehrten Neigungen des gemeinen Volkes, stoßen Schätzungen gegen die Obrigkeiten aus. Auf diese Weise werden die Einfältigen weder belehrt, noch gestärkt, aber die Mächtigen werden gereizt; und das ist nicht gut. Wo es gilt, zu belehren, sollen nicht Schimpf, nicht unsere Klaglieder oder Spöttereien siegen, sondern das göttliche Ansehen, das Wort Gottes und die klare Wahrheit selbst. Wenigstens wird, wer dem göttlichen Ansehen nicht glauben will, niemals ungereimten Schmähungen nachgeben, welche kluge und vernünftige Menschen, selbst wo sie mit gutem Grunde gebraucht werden, doch nie ohne Betrübniß anhören. Drum wollen wir beide Tugenden, die Wahrheit und die Bescheidenheit

uns aneignen, und unsere Gelehrsamkeit mit Ernst und Bescheidenheit zieren.

Häufig geschieht es auch, daß Menschen ohne Gelehrsamkeit, weil ihnen die Beweise fehlen, statt der Gründe Schimpfreden häufen, durch ihr Geschrei ihre Unwissenheit zur Schau stellen und dadurch der guten Sache bei denen schaden, welche Gründe fordern. Verständige Männer wissen, daß man nicht leichthin, nicht ohne klare göttliche Zeugnisse irgend ein Dogma annehmen darf, weil wir sowohl über die Billigung, als über die Verwerfung der Dogmen Gott Rechenschaft zu geben haben. Sie wissen auch, daß, wer schnell glaubt, leichtsinnigen Herzens ist. Deshalb dringt der verständige Hörer auf einen sichern Grund und auf göttliche Zeugnisse. Laßt uns daher unsere Predigten auf festem Grunde erbauen; unsre Beweise müssen so einleuchtend sein, daß alle Vernünftige und Alle, die ohne gehässige Schmähsucht urtheilen, sich in ihrem Innern überwunden erkennen. Sind sodann die Herzen in Ansehung der Lehre befestigt, so füge man auch Trost hinzu, weil auch Wohlunterrichtete dennoch im Bekenntniß oft zaghaft sind, und entweder für sich oder ihre Familie und Freunde Besorgniß hegen, oder größere Verwirrungen im Gemeinwesen fürchten, oder nicht gern als zu finster und streng, als Feinde der Eintracht und des Friedens erscheinen möchten, und wie viele menschliche Gründe sonst noch die Gemüther sprechen. Auch hier erwäge man die Größe der göttlichen Güte. Der ewige Vater hat verheißen, Er wolle aus Seinem Herzen Seinen heiligen Geist über uns ausgießen, damit Er sowohl das Licht der Wahrheit in uns entzünde, als auch dem Herzen Kraft verleihe, und Antriebe in uns rege mache, damit es Muth gewinne, für die Wahrheit männlich zu zeugen, damit es weder durch Drohung noch durch Furcht sich abschrecken, ja damit es nicht in sophistischen Stricken sich fangen lasse. Denn es kämpft der Teufel auf mannichfache Weise, durch List, Lockung und Schrecken. Auch vermögen wir keineswegs seine Ränke lediglich durch menschliche Weisheit zu enthüllen, und zu vermeiden, oder einen Verlust mit menschlichem Muthe gering zu achten, sondern Gott hat uns einen Lehrer und Kräftiger, den heiligen Geist, an die Seite gestellt, der auf Seiner Brust ausgegossen ist.

Was Größeres aber und Besseres kann Gott uns geben, als daß Er den Sohn, und die Gemeinschaft Seines Wesens uns geschenkt, indem Er den heiligen Geist in unsre Herzen ausgießt? Und daß Er auch in Euch, wenn Ihr nur darum fleht, ausgegossen werde, daran zweifelt keineswegs; denn also steht

geschrieben: „Wie vielmehr wird der himmlische Vater den heiligen Geist geben denen, die Ihn darum bitten?“ Durch diesen Trost wollen wir selbst auch jetzt uns stärken, und in diesen unsern Gefahren Schutz, Hilfe und Vertheidigung erbitten und erwarten.

So flehen wir denn zu Dir, Sohn Gottes, Jesus Christus, Du wollest nach Deiner Versicherung, daß Du für die Kirche gebeten habest, und noch bittest, auch unser Fürbitter sein, die wir, indem wir Dein Evangelium ehrfurchtsvoll hören und im Glauben festhalten, gewiß Glieder Deiner Kirche sind. Laß uns nicht als Waisen! Belehre, leite, schütze, stärke uns! Sammle auch in diesen Landen Dir eine Kirche, und beschütze sie, damit sie Dich preise durch wahre Frömmigkeit, Dankbarkeit und Freudigkeit in alle Ewigkeit! Amen.

Über den Ausspruch Christi: "Niemand wird Meine Schafe aus Meiner Hand reißen." (Joh. 10,28.)

Gehalten 1550.

Dir, allmächtiger und wahrhaftiger Gott, ewiger Vater unsers Herrn Jesu Christi, Schöpfer des Himmels und der Erde und aller Creatur, nebst Deinem Sohne, unserm Herrn, Jesus Christus, und dem heiligen Geist, Dir, dem weisen, gütigen, wahrhaftigen, gerechten, erbarmenden, keuschen, gnadenreichen Gott, danken wir, daß Du bisher in diesen Landen die Kirche, und Schutz und Pflege derselben gnädig erhalten hast; und bitten Dich flehentlich, Du wollest immerfort unter uns Deinem Sohne ein Erbtheil sammeln, das Dich in alle Ewigkeit preise.

Ich habe aber in diesen unsern Versammlungen zum öftern theils Ermahnungen, theils Tadel ausgesprochen, und ich hoffe, die Meisten werden dessen eingedenk sein. Da ich aber annehmen darf, daß jetzt Aller Herzen von einer neuen Bekümmerniß und einem neuen Schmerze wegen des Krieges in der Nachbarschaft gefoltet werden, so erheischt diese Zeit ein Wort des Trostes. Und wie man gewöhnlich sagt: „Wo es wehe thut, da hat er die Hand,“ so konnte auch ich bei dieser so großen Niedergeschlagenheit mich nicht entschließen, meine Rede auf etwas Anderes zu richten. Wiewohl ich nun nicht zweifle, daß Ihr selbst auch in den göttlichen Aussprüchen Trost-

mittel suchet, so will dennoch auch ich einige daraus gesammelte Euch zuzurufen, weil ja auch das, woran wir selbst gedacht hatten, uns werther wird, wenn wir hören, das Nämliche bewähre sich auch an Andern als heilsam. Und weil lange Reden bei Schmerz und Traurigkeit lästig sind, will ich unverzüglich den Trost vorbringen, welcher der wirksamste ist.

Schmerzen werden ganz vornehmlich gemildert, wenn etwas Gutes und Heilsames, nämlich Hilfe, zu einem freudigen Ausgange uns entgegen tritt. Alle anderen Trostgründe, welche man von der Unvermeidlichkeit oder von Beispielen entlehnt, gewähren keine so große Erleichterung. Es bietet aber der Sohn Gottes, unser Herr, Jesus Christus, der für uns gekreuzigt und aufgeweckt ist, und zur Rechten des Vaters sitzt, Hilfe und Befreiung uns dar, und hat diese Gesinnung in vielen Aussprüchen ausgedrückt. Ich will aber jetzt über das Wort sprechen: „Niemand wird Meine Schafe aus Meiner Hand reißen.“

Dieser Ausspruch hat mich oft in tiefster Trauer aufgerichtet und gleichsam aus der Hölle gezogen.

Es haben zu allen Zeiten die weisesten Menschen die Größe des menschlichen Elends beklagt, welches wir mit Augen sehen, bevor man in jene Ewigkeit übergeht; als Krankheiten, Tod, Mangel, unsre Verirrungen, durch welche wir uns Nachtheil und Strafen zuziehen, feindselige Menschen, Treulosigkeit von Seiten derer, mit denen wir eng verbunden sind, Verbannung, Beschimpfung, Verlassenheit, elende Kinder, öffentliche und häusliche Zwietracht, Kriege, Mord und Verwüstung. Und da solches Guten und Bösen ohne Unterschied zu widerfahren scheint, haben viele Weise gefragt, ob es eine Vorsehung gebe, oder ob unabhängig von göttlicher Absicht Alles der Zufall bringe? Aber wir in der Kirche wissen, daß die erste und hauptsächlichste Ursache menschlicher Noth die ist, daß der Mensch wegen der Sünde dem Tode und anderm Ungemach unterworfen ist, welches gerade in der Kirche um so heftiger ist, weil der Teufel aus Haß gegen Gott furchtbare Angriffe auf die Kirche macht, und sie gänzlich zu vertilgen strebt. Deßhalb steht geschrieben: „Ich will Feindschaft setzen zwischen der Schlange und dem Weibessamen.“ Und Petrus spricht: „Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlinge.“

Gott hat aber nicht vergebens die Ursachen unsers Elends uns kund gemacht. Wir sollen nicht nur die Größe unsrer Noth selbst anschauen, sondern auch die Ursachen derselben einsehen, und seinen gerechtesten Zorn gegen die Sünde anerkennen, damit wir auf der andern Seite auch den Erlöser und die Größe Seiner Erbarmung anerkennen, und fügt zu diesen Seinen Erklärungen als Zeugnisse die Wiedererweckung Verstorbenen und andre Wunder.

Wir wollen darum die ungläubigen Meinungen aus unsern Herzen weit verbannen, welche dichten, daß bloß aus Zufall oder physischen Ursachen Uebel uns treffen.

Wenn du aber die Wunden in deinen eignen Verhältnissen betrachtest, oder deinen Blick auf die öffentlichen Zerrüttungen in den Staaten richtest, welche zugleich die Einzelnen niederschlagen (wie Solon sagt: „Das allgemeine Verderben dringt auch in deine stille Behausung;“), so denke zuerst über deine eigenen und Anderer Sünden, und den gerechten Zorn Gottes nach; sodann erwäge auch die Wuth des Teufels, der seinen Grimm vornehmlich in der Kirche ausläßt.

In allen, auch den bessern Menschen herrscht große Finsterniß. Wir sehen nicht, welch' ein großes Uebel die Sünde ist, und achten uns selbst nicht für so gar schmäählich befleckt. Wir schmeicheln uns selbst, namentlich damit, daß wir ja zu einer reinern Lehre von Gott uns bekennen. Indessen überlassen wir uns einem sorglosen Schläfe, schmeicheln ein Jeder seinen besondern Begierden; unsre Unreinigkeit, die Krankheiten der Kirche, die Noth der Brüder erfüllt uns nicht mit Schmerz; die Anrufung ist ohne Feuer und Inbrunst; es erkaltet der Eifer für Lehre und Zucht, und nicht wenige Sünden sind die meinigen und die deinigen und die vieler Anderer, um welcher willen solche Strafen auf uns gehäuft werden.

Laßt uns daher unsre Herzen zur Buße wenden, und unsern Blick auf den Sohn Gottes richten, in Ansehung Dessen wir die Versicherung haben, daß Er nach dem wunderbaren Rache der Gottheit über das Menschengeschlecht gestellt ist, um der Beschützer und Erhalter Seiner Kirche zu sein.

Unser Elend sowohl als unsre Gefahren, und das Wüthen der Feinde sehen wir nicht eher vollkommen ein, als nach besonders traurigen Ereignissen. Dennoch aber sollen wir so denken: Es muß große Noth und eine furchtbare Macht und Wuth der Feinde vorhanden sein, da uns ein so mächtiger Be-

schützer, nämlich Gottes Sohn, gegeben worden ist. Wenn Derselbe spricht: „Niemand wird Meine Schafe aus Meiner Hand reißen,“ so deutet Er an, daß Er nicht ein müßiger Zuschauer bei unserm Elende ist, sondern daß gewaltige und unablässige Kämpfe Statt finden. Der Teufel hetzt einige seiner Werkzeuge an, die Kirche oder das politische Gemeinwesen zu zerrütten, damit unabsehbare Verwirrung und darauf heidnische Verwüstung eintrete. Der Sohn Gottes aber, die Ihn anrufende Gemeinde gleichsam in Seinen Händen haltend, wirft die Teufel durch Seine unermeßliche Macht zurück, besiegt und jagt sie von dannen, und wird sie einst in den höllischen Kerker einschließen und in alle Ewigkeit mit furchtbaren Qualen bestrafen. Diesen Trost wollen wir in Ansehung der gesammten Kirche sowohl, als unser selbst, ein Jeder fest halten.

Wenn wir in dieser zerrissenen, kriegerischen Zeit Staaten auflodern und zusammen stürzen sehen, so schau' auf den Sohn Gottes, der im geheimen Rath der Gottheit steht, und Sein Häuflein schützt, und die schwachen Schaflein gleichsam auf Seinen Händen trägt. Sei überzeugt, daß von Diesem auch du beschützt und erhalten wirst.

Aber hier schreien einige nicht richtig Unterwiesene: Wohl wünschte ich, der Sorgfalt eines solchen Hüters empfohlen zu sein; aber Seine Schafe nur bewahrt Er. Ob zu dieser Herde auch ich zu zählen bin, weiß ich nicht. Diesem Zweifel muß man auf's beharrlichste entgegen kämpfen. Denn der Herr selbst versichert in dem nämlichen Ausspruche, daß Alle, welche hören, und die Stimme des Evangelium im Glauben ergreifen, Seine Schafe heißen; wie Er auch ausdrücklich sagt: „Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ Diese unerschütterlichen Verheißungen des Sohnes Gottes muß man zuversichtlich sich aneignen. Auch sollst du nicht dich selbst durch deinen Zweifel von dieser seligen Herde ausschließen, welche aus der Gerechtigkeit des Evangelium hervorgeht. Diejenigen unterscheiden nicht richtig zwischen dem Gesetz und dem Evangelium, welche, weil sie unwürdig, sich nicht unter die Schafe zählen. Vielmehr ist dieser Trost uns geboten, daß wir wahrhaftig, um des Sohnes Gottes willen, ohne Verdienst, und nicht wegen unsrer Würdigkeit angenommen werden, allein durch den Glauben, weil wir unwürdig und unrein, und fern von der Erfüllung des Gesetzes sind. Es ist ferner diese Verheißung eine allgemeine, wie

der Sohn Gottes spricht: „Kommt zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!“

Es gebietet gar ernstlich der ewige Vater, daß man den Sohn hören soll, und die größte unter allen Vergehungen ist's, wenn man Ihn verschmäht und Seiner Stimme nicht Beifall gibt. Das sollte Jeder oft und fleißig bedenken, und in dieser durch den Sohn geoffenbarten Gesinnung des Vaters sich beruhigen.

Wenn gleich bei so großen Zerrüttungen manches traurige Schauspiel dein Auge berührt, und die Kirche durch Zwietracht und Haß zerrüttet wird, und vielfache häusliche und öffentliche Noth dazu kommt, dennoch soll nicht Verzweiflung dich überwältigen, sondern wisse, daß du den Sohn Gottes zum Hüter und Beschützer hast, der nicht zulassen wird, daß weder die Kirche, noch du, noch deine Familie durch das Wüthen des Teufels aus Seiner Hand gerissen werde.

So flehe ich denn von ganzem Herzen zu dem Sohne Gottes, unserm Herrn, Jesus Christus, der für uns gekreuzigt und auferweckt, sitzt zur Rechten des Vaters, um die Menschen durch Seine Gaben zu beseligen, und bitte Ihn, daß Er diese Kirchlein und mich in derselben schütze und regiere. Einen andern sichern Trost seh' ich in diesem so großen Brande des ganzen Erdenrundes nirgends. Jeder hat seine besondern Hoffnungen, und Jeder sucht mit seinem Verstande in etwas Anderem Beruhigung; doch wie gut das Alles sein mag, so ist es doch ein weit besserer, unbezweifelt wirksamerer Trost, zu dem Sohne Gottes zu fliehen, und von Ihm Hilfe und Rettung zu erwarten.

Und solche Wünsche werden nicht vergeblich sein. Denn darum sind wir mit einer solchen Menge von Gefahren belastet, daß wir in Ereignissen und Begebenheiten, welche menschlicher Klugheit unauflösliche Räthsel sind, die unermessliche Güte und Gegenwärtigkeit Gottes anerkennen sollen, der um des Sohnes willen, und durch den Sohn uns Beistand leistet. Gott will erkannt werden bei solcher Rettung, gleich wie bei der Rettung der ersten Aeltern, welche nach dem Fall, als sie von allen Geschöpfen verlassen waren, nur durch göttliche Hilfe erhalten wurden. So ward in der Sündfluth die Familie des Noah, so wurden die Israeliten, als sie im rothen Meere zwischen aufgethürmten Wellen standen, gerettet. Diese herrlichen Beispiele werden uns vorgehalten, damit wir wissen sollen, daß auf gleiche Weise die

Kirche oft ohne irgend eine Hilfe erschaffener Wesen gerettet wird. Viele erfahren zu allen Zeiten in eignen Gefahren solche göttliche Rettung und Erhaltung, wie David spricht: „Mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf!“ Und in einer andern Stelle spricht David: „Er hat den Elenden errettet, der keinen Helfer hatte.“ Um aber dieser so großen Wohlthaten theilhaftig zu werden, muß zuvor der Glaube und die Anrufung in uns entflammt werden, wie geschrieben steht: „Wahrlich! Ich sage Euch.“ Eben so muß der Glaube auch geübt werden, daß er vor der Rettung Hilfe erlehe und erwarte, mit einer gewissen Heiterkeit der Seele in Gott ruhe, und daß nicht fortwährendes Mißtrauen und verzagtes Murren im Herzen haften, sondern stets die Mahnung Gottes uns vor Augen stehe: „Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne;“ d. i. beruhigt euch in Gefahren also in Gott, daß Eure Herzen durch das Vertrauen auf die Erbarmung und Gegenwärtigkeit Gottes gekräftigt, gelassen Hilfe und Errettung erwarten, und die stille Heiterkeit behalten, welche der Anfang ist des ewigen Lebens, und ohne welche wahre Anrufung nicht geschehen kann.

Denn Mißtrauen und Zweifel bringt einen traurigen und schrecklichen Haß gegen Gott hervor, und das ist der Anfang der ewigen Qualen und eine der teuflischen ähnliche Wuth.

Diesen Wogen in den Gemüthern und diesen stürmischen Bewegungen müßt ihr nun vorbeugen, und durch die Betrachtung göttlicher Trostsprüche und durch unausgesetzte Anrufung eure Herzen verwahren und befestigen.

Wahrlich, diese Zeiten verstatten uns nicht die gewohnte Sicherheit und den gewohnten Taumel, sondern sie fordern, daß wir mit aufrichtigem Seufzen um Hilfe flehen, wie der Herr spricht: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet!“ daß ihr nicht, von Verzweiflung übermannt, in das ewige Verderben stürzt. Es ist Weisheit nöthig, um die Gefahren der Seele sowohl, als auch die Hilfsmittel dagegen zu erkennen. Die Seelen gehen verloren, sowohl wenn sie in epikurischer Sicherheit den Zorn Gottes verachten, als auch, wenn sie, vom Zweifel überwältigt, durch ängstliche Bekümmerniß niedergedrückt werden. Und diese Vergehungen häufen die Strafen. Die Frommen hingegen, welche durch Glauben und Anrufung das Herz aufrichten und zu Gott nahen, behalten den Anfang des ewigen Lebens, und erlangen Milderung der allgemeinen Noth.

Wir flehen darum zu Dir, Sohn Gottes, Herr, Jesus Christus, der Du für uns gekreuzigt und auferweckt, im geheimen Rathe der Gottheit stehst, und für uns bittest, und gesprochen: „Kommt zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will Euch erquicken!“ Ich rufe Dich an von ganzem Herzen, und bitte: vergib nach Deiner unermesslichen Erbarmung uns unsre Sünden. Du weißt, daß wir in unsrer großen Schwachheit die Last unsers Elends nicht zu tragen vermögen. Darum leiste Du uns Beistand in besonderer und öffentlicher Noth. Sei Du unser Schatten, und schütze, erhalte in diesen Landen die Kirchen und Alles, was ihnen zu Schutz und Pflege dient.

Über den Ausspruch Christi: "Vater, heilige sie in Deiner Wahrheit!" (Joh. 17, 17.)

Gehalten 1550.

Dir, allmächtiger Gott, ewiger Vater unsers Herrn Jesu Christi, Schöpfer des Himmels und der Erde, der Menschen und jeglicher Creatur, nebst Deinem Sohne, unserm Herrn Jesus Christus, und dem heiligen Geist sagen wir Dank, daß Du bis anher in diesen Landen Dir eine Kirche sammlest, und Frieden und andere Güter verleihst; und bitten Dich demüthig und mit heißem Flehen, Du wollest auch ferner stets mit uns sein, Deinem Sohne ein Erbtheil sammeln, und diese Länder, welche der Kirche Schutz und Pflege gewahren, in Deinen Schutz nehmen! -

Ihr wißt aber, daß es ein sehr alter und höchst nützlicher Gebrauch der Kirche ist, daß man sich zu gesetzlichen Synoden in der Absicht vereinigt, damit der Zustand der Lehre und Sitten untersucht, damit Uebereinstimmung in der wahren Lehre erhalten, und die Zucht mit Mäßigung geübt werde. Dieser Gebrauch ist mit Gottes Hilfe jedes Jahr von uns beobachtet worden, und ich hoffe, daß unsre Mühe dabei sowohl der Kirche ersprießlich, als auch Gott wohlgefällig gewesen. Nothwendig aber muß man bei diesen Zusammenkünften Einmal, Gott danken und Ihn um Erhaltung der Kirche anrufen, sodann aber auch irgend einen Ausspruch, der wie zum Trost, so zur Ermunterung sich eignet, öffentlich vortragen.

Da ich nun gar oft das brünstige Gebet des Sohnes Gottes, das Er kurz vor seinem Tode gesprochen, betrachte, so hab' ich daraus die Worte genommen: „Vater, heilige sie in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit!“

Heilsam ist's, dieses ganze Gebet, in welchem der Sohn Gottes, als Hoherpriester, in feierlichen Worten dem ewigen Vater die Kirche empfiehlt, und das Opfer, welches Er im Begriff ist, darzubringen, ihr zueignet, stets vor Augen zu haben. Und zwar bittet Er mit erhabener Weisheit um die höchsten Güter: zuerst, daß Gott durch die Stimme des Evangelium aus dem Menschengeschlechte eine Kirche sammeln, und um dieses Opfers willen dieselbe gnädig annehmen wolle. Sodann, daß in dieser Kirche, durch die Vereinigung aller Herzen im Bekenntnisse einer Lehre, ununterbrochene Uebereinstimmung und feste Eintracht Statt finden möge. Drittens, daß Er dieselbe aus dem Kerker dieses Lebens herausgeführte Gemeinschaft mit ewigen Gütern, und der Gemeinschaft des Himmels, mit dem Genusse des unmittelbaren Anschauens Gottes, Seiner Weisheit und Güte beseligen wolle.

O betrachtet die Weisheit dieses unsers betenden Hohenpriesters! Die wichtigsten Gegenstände, die höchsten Bedürfnisse umfaßt Er in jenem festlichen Gebet, und es ist dasselbe aus vielen Ursachen aufgezeichnet worden. Einmal müssen wir wissen: diese höchsten Güter sind gleichsam als Erbtheil und Vermächtniß für uns vom ewigen Vater erfleht worden, und werden uns zuverlässig zu Theil. Denn dieses feierliche Gebet des Sohnes ist keineswegs ein unwirksames; es wird ja hernach dieses Sein Testament auch durch Sein Blut bestätigt!

Er will aber auch in uns Fleiß und Sorgfalt erwecken, solche Güter zu erflehen und zu bewahren; Er will, daß wir unsre Wünsche, unser Seufzen an Sein Gebet unablässig anschließen, welches Er nicht dieses Eine Mal nur gesprochen hat, sondern es ist das Sein fortwährende Gebet. Damals, als Er vor dem zuwenden Vater Sich beugte, und für Adam und Eva Fürsprecher war, hat Er dieß Gebet begonnen. Und auch jetzt noch wiederholt Er in jenem geheimnißvollen Rath, indem er zu Gunsten der kämpfenden Kirche den Zorn des ewigen Vaters sühnt, in diesem thörichten Alter der Welt, unablässig dieselbe Bitte.

So wollen wir mit diesem Deinen unablässigen Gebet, Du Gottessohn, Jesus Christus, Du Mittler und Hoherpriester, unsre Wünsche und unsre Thränen vereinigen, und bitten mit Dir den ewigen Vater, Er wolle um Deines Opfers willen allezeit die Kirche unter uns sammeln, und Aller Gesinnungen und Bestrebungen durch das Bekenntniß der wahren Lehre und durch wahre Anrufung vereinigen, auf daß wir wahrhaft Eins seien in Gott, und

derselbe uns dermaleinst, wenn wir frei geworden, in Deine Gemeinschaft führe! Solches bitten wir keineswegs im Vertrauen auf einige unsrer Tugenden, sondern zu Dir flehen wir, und mit Zuversicht auf Deine Fürbitte nahen wir dem ewigen Vater; Dir empfehlen wir diese unsre Wünsche, um sie nebst den Deinigen vor den ewigen Vater zu bringend. Denn Du hast uns solches zu bitten befohlen. Du fügst aber auch in diesem Deinem festlichen Gebete die Worte hinzu: „Auf daß die Liebe, damit Du Mich liebest, sei in ihnen!“ Du bittest, daß der ewige Vater mit derselben Liebe uns umfassen wolle, mit welcher Er den Sohn umfaßt! Was könnte Größeres erbeten werden? Oder welches glänzendere Zeugniß Deiner unendlichen Liebe gegen uns mag man sich denken, als diese Empfehlung eben, welche Du nachher auch mit Deinem Blute besiegelt hast?

Es übersteigt die Schilderung dieser hochwichtigen Dinge aller Engel und Menschen Beredtsamkeit. Haltet es mir darum zu Gute, daß ich so einfältig von so hohen Dingen rede. Es ist ja, wie jenes Weib im Trauerspiele spricht, fast meine einzige Beredtsamkeit die, daß ich bei der Erwägung der Noth der Kirche und der bekümmerten Liebe des Sohnes Gottes nur Thränen und Seufzen darbringe. Euch aber bitte und beschwör' ich, leset oft diesen Abschnitt in der Erzählung des Johannes, und stärket durch fleißige Wiederholung den Glauben in Euch, in welchem man die Wohlthaten des Sohnes Gottes empfangen muß, und laßt Euch zur Betrachtung dieser hochwichtigen Angelegenheiten und zur Anrufung ermuntern.

Ich gehe nun zu dem Theil über, über welchen ich gegenwärtig hauptsächlich sprechen wollte: „Vater, heilige sie in Deiner Wahrheit; Dein Wort ist die Wahrheit!“ Diese Worte sind entlehnt aus dem achten Kapitel des 4. Buchs Mose, wo Gott befiehlt, daß die Leviten durch den Hohenpriester Aaron abgesondert, geheiligt, und (dem Herrn) dargebracht werden sollen. Dieses Vorbild nun steht in Beziehung auf diese Handlung des Sohnes Gottes. Es bringt hier der Hohepriester zuerst sich selbst dem ewigen Vater dar; darauf empfiehlt Er demselben auch die Diener des Evangelium und die gesammte Kirche. Er bittet, daß diese geheiligt, d. h. abgesondert werde von dem Gemeinen, göttlichen Zwecken geweiht, und zu eigen angenommen, und mit göttlichem Lichte durchströmt, damit sie Gott recht erkennen, anrufen, und durch Lehre und Wandel Ihn verherrlichen möge, daß so die wahre Kenntniß desselben allenthalben verbreitet werde. Aber nicht durch die Schatten Aaronischer Gebräuche, nicht durch Reinigungswasser, oder durch

Abscheren des Haupthaars und Waschen der Kleider, nicht durch Schlachtung eines Stiers, oder durch Weihgaben und Kuchen bittet Er, daß sie geheiligt und gereinigt werden sollen. Nicht von diesen flüchtigen und leeren Schatten redet hier unser Hoherpriester, wo er im Begriff ist, in den größten und furchtbarsten Kampf zu Sehen, der je unter Menschen gekämpft worden; sondern Er bittet, daß die Kirche mit wahren, dauernden und ewigen Gutem, mit wahren Lichte und mit der Weisheit beseligt werde, welche Gott wahr und richtig erkennt.

Auch fügt Er sogleich die Erklärung hinzu, um was Er bitte, und was weit vortrefflicher sei als Reinigungswasser: „Dein Wort ist die Wahrheit!“ Ein kurzer Ausspruch, aber keine Beredsamkeit weder der Engel noch Menschen reicht hin, den erhabenen Inhalt desselben zu entwickeln. Ich will indeß zu unsrer Erweckung sagen, so viel ich vermag.

Zuerst behauptet Er, die Kirche werde durch das göttliche Wort erbaut. Es ist also Gott wirksam im Predigtamt, in welchem die Stimme Gottes ertönt. Durch diese Stimme gießt Er den heiligen Geist in die Herzen der Menschen aus, daß Er in ihnen Licht und Wahrheit, d. i. das Verständniß des göttlichen Wortes entzünde. Wie es denn auch in einer Stelle heißt: „Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben.“² Ferner: „Das Evangelium ist das Amt des Geistes.“ Wisset also, daß wir hier zuerst über die Wirkung des evangelischen Predigtamts belehrt werden.

Sodann ist auch diese Belehrung hier enthalten: Die Kirche ist also an das Wort Gottes geknüpft, daß keine außer diesem Worte angeordneten Gottesdienste, keine ohne dieses Wort vereinigten Gemeinschaften Gott gefallen mögen, sondern nur die Gemeinschaften, wo sie irgend sich befinden mögen, Gottes wahre Kirche sind, in welchen die Stimme des Evangelium unverfälscht ertönt. So sind denn unwissende Menschen, oder Feinde des Evangelium, wie sie immer Namen haben mögen, nicht die Kirche Gottes. Offenbare Feinde Christi sind die Muhamedaner, weil sie nicht durch das göttliche Wort geheiligt werden. In Ansehung dieser, da sie laut und offen für Feinde sich erklären, bedarf es keiner langen Rede.

Schwerer mag man jene Feinde erkennen, die in der Kirche herrschen, die sich groß rühmen, ihnen sei rechtmäßiger Weise das Amt der evangelischen Predigt übertragen, worin sie zwar wahr reden, nur verfälschen sie eben je-

ne, dem evangelischen Lehramte anvertraute Stimme durch sophistische Gaukeleien und begründen in der Kirche Irrthümer, falsche Anrufung und abergläubigen Gottesdienst, wie diejenigen thun, welche in unsrer Zeit täuschend aufgeputzte Bekräftigungen vieler alter Mißbräuche, wie der erdichteten Uebertragung des Abendmahls für Andere, der Anrufung Verstorbener, und mancherlei andern Aberglaubens aufstellen. Diese Leute sind, anstatt mit dem Reinigungswasser, mit verführerischer Ränkekunst besprengt, und besprengen mit dem nämlichen Reinigungswasser auch Andere. Sie wollen sich nicht heiligen lassen durch die Wahrheit oder das göttliche Wort, sondern mischen vielmehr mit verdammungswürdiger Keckheit sogar ihr Gift unter das göttliche Wort. Sollten dergleichen auch hier sich eindringen, so wisset, daß ihr sie zu meiden habt; um sie aber meiden zu können, muß man mit den Quellen der Lehre sich recht bekannt machen. Denn auch dieß Gebot ist im Ausspruche Christi: „Dein Wort ist die Wahrheit,“ begriffen, daß wir dieses Wort lesen, hören, lernen sollen. Diese jugendlichen Mühen des Lesens und Lernens werden Euch hier geboten. Und gerade in dieser Hinsicht ist die Nachlässigkeit Vieler über die Maßen groß, welche, sei es aus Trägheit, sei es wegen häuslicher Sorgen) das Lesen unterlassen, und was das Albernste ist, träumen, die ganze Weisheit der prophetischen und apostolischen Schriften gänzlich erschöpft zu haben. Solcher anmaßender Dünkel ist äußerst schimpflich.

Sodann ist auch das zu erwägen, um wie vieler Ursachen willen das Lesen oder Hören nothwendig ist. Zum Ersten kann man den wesentlichen Inhalt der Lehre im Zusammenhange und vollständig weder lernen noch auffassen, wenn man nicht die Bücher, welche von Gott der Kirche gegeben worden, entweder liest oder hört. Keineswegs auch werden so wichtige Sachen mit Einem Male gefaßt. Auch reichbegabte Menschen verstehen das Gelesene oder Vorgetragene besser, wenn sie dasselbe öfters wiederholen, und mit Nachdenken dabei verweilen. Und es ist nicht etwa genug, gleichsam einen Lappen von der Lehre mit wegzunehmen, und ihn vor dem Volke zur Schau zu stellen; so wie Manche eins oder das andre ansprechende Sätzchen der Lehre annehmen, die übrigen Materien bei Seite schieben.

Zweitens ist eine sehr wichtige Ursache, warum man wiederholt lesen muß, die, damit die Lehre, wenn auch vielleicht richtig aufgefaßt, nicht durch Nachlässigkeit wieder verwischt werde. Wie man zarte Pflänzchen durch öfteres Begießen pflegen muß, so muß man durch häufiges Lesen, durch

Unterhaltung und viele andere Uebungen die empfangene Lehre nähren und befestigen, wie 5. Mose 6, 6. geboten wird: „Und diese Worte, die Ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen, und sollst sie deinen Kindern wiederholt einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt, oder auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegst oder aufstehest!“ Er will, sie sollen wiederholt und fleißig eingeschärft werden, zu Hause und außerhalb, des Morgens und des Abends. Und Paulus spricht: „Halt' an mit Lesen!“ Gewiß, durch solche Ermahnungen müssen Gemüther, die nicht eisern sind, gewonnen werden, daß sie Fleiß und Eifer im Lesen sich aneignen.

Die dritte Ursache, welche auch in den Worten: „Heilige sie in Deiner Wahrheit; Dein Wort ist die Wahrheit!“ begriffen liegt, ist die wichtigste. Bei dem Lesen, Hören und Betrachten des göttlichen Wortes ist Gott wirksam, und wirkt durch den heiligen Geist in den Gemüthern angemessene Regungen. Denn man muß Solches mit der Ueberzeugung lesen: Gott redet mit Dir. Dir gilt das Wort: „Kommt zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid!“ Dich redet der Sohn Gottes an; du sollst glaubensvoll bitten und Hilfe erwarten, zu welcher Zeit du auch diesen Spruch lesen oder darüber nachdenken magst. Es ist nicht die Erzählung einer fremden Geschichte, wenn Aeneas zu den Gefährten spricht: Duldet standhaft, Genossen; erhaltet euch glücklichern Zeiten.,,

Gott predigt dem ganzen Menschengeschlechte, und will, daß Jeder ergreife, was Er spricht. Auf diese Weise will Er uns sichtbar sein; Er will Hilfe leisten denen, welche, durch diese Stimme aufgerichtet, zu Ihm nahen. Darum spricht Paulus: „Was geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der, Schrift Hoffnung haben.“ Wenn hier Paulus versichert, daß die prophetischen Schriften Trost bieten, so müssen nothwendig die Verheißungen, welche wir lesen, auch uns angehen. Daher wollen wir mit der Ueberzeugung lesen, daß Gott uns selbst anrede, und uns durch diese Stimme belehren, prüfen, aufrichten, trösten wolle. Deßhalb leitet ausdrücklich zur Predigt des Evangelium, zum Lesen und Anhören dieser hochwichtige Ausspruch uns hin, den Paulus aus Mose aufgenommen hat: „Du sollst nicht sagen: „„Wer will hinaufsteigen in den Himmel? Wer will über das Meer setzen?“ Denn es ist das Wort nahe bei dir in deinem Munde und in deinem Herzen!“ Menschliche Gemüther, welche die Uebungen des Glaubens nicht kennen, fragen sich zweifelnd: Woher sollen

wir den Willen Gottes wissen? Wer weiß, auf wen sich diese allgemeinen Aussprüche beziehen mögen? Von solchen glaubenslosen Gedanken ziehen Mose und Paulus uns ab, und sprechen: Das Wort ist sogar in deinem Munde und Herzen, und wenn du dieses Wort mit Beifall ergriffen, wirst du zuverlässig von Gott angenommen und erhört werden. Nur sei deine Seele Schülerin dieser Stimme, und wähne nicht, daß sie dich nichts angehe. Ich rede von einer wichtigen Sache, und von den Uebungen eines nicht lässigen Glaubens.

Viele lesen deßhalb weniger, weil sie sich einbilden, die trostreichen Versicherungen in jenen alten Erzählungen oder Lehrvorträgen seien nicht für sie bestimmt. Aber sie sollen bei richtiger Unterweisung lernen, daß gerade diese Anwendung auf uns eine Uebung des Glaubens ist, und daß auf solche Weise eben der Glaube geweckt und befestigt werden muß. Du liesest die Worte: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen.“ Hier bedenke: Mir bietet Gott diesen Trost; Er will, daß ich nicht im Schmerze unterliegen, sondern in Ihm ruhen, und von Ihm Hilfe erwarten soll. Als eine Ihm schuldige Verehrung fordert Er es, anerkannt zu werden, als der, welcher wahrhaftig erhört, welcher wahrhaft Helfer, und nicht eine müßige Gottheit ist, gleich dem gemalten Götterbilde.

Wie schwer aber dieser Kampf ist, das wissen die, welche in solchen Uebungen nicht ganz unerfahren sind. Und die es einmal erfahren haben lesen dann um so begieriger.

Diese Gründe in Ansehung des Lesens, und diese ganze Ansicht von dem evangelischen Predigtamt oft und sorgfältig zu erwägen, ermahne und beschwör' ich Euch um Eures und des Heils der Kirche willen. Sodann müsse auch die Größe der Gefahr uns antreiben, in allen Dingen wachsam zu sein. Bei dieser so feindseligen Aufregung der Gemüther kann kein sicherer und dauernder Friede bestehen. Es ist leicht möglich, daß einmal plötzliche und unvermuthete Unruhen ausbrechen werden. Außerdem aber, wenn auch Könige und Fürsten ruhen sollten, so werden doch die Heuchler nicht ruhen, welche auf vielfache Weise die Kirche verwirren. Einige vertreiben fromme Geistliche nebst ihren armen Familien von ihrem stillen Herde, Andere belasten dieselben mit ungerechtem Hasse des Volkes. Ueberhaupt ist die Noth und das Ungemach gar mannichfaltig, und das muß uns allerdings anregen, daß wir zu unserm Schirmherrn, dem Sohne Gottes, um Hilfe flehen, und mit Ihm in Seinem Evangelium reden. Und daß Ihr das mit frommem,

eifrigem Sinne thun mögt, ist meine ernste Ermahnung Auch flehe ich nochmals von ganzem Herzen zu Ihm, daß Er uns leite, und in diesen Landen allezeit eine Kirche Sich sammle! –

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Endnoten

Anmerkungen

[←1]

Luk. 22, 31. 32.

[←2]
Römer 1,16

Table of Contents

Vorwort

Ueber den Ausspruch Christi: "Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre!" Luk. 22, 32.

Über den Ausspruch Christi: "Niemand wird Meine Schafe aus Meiner Hand reißen." (Joh. 10,28.)

Über den Ausspruch Christi: "Vater, heilige sie in Deiner Wahrheit!" (Joh. 17, 17.)

Quellen:

Endnoten

Anmerkungen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Ueber den Ausspruch Christi: "Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre!" Luk. 22, 32.	2
Über den Ausspruch Christi: "Niemand wird Meine Schafe aus Meiner Hand reißen." (Joh. 10,28.)	8
Über den Ausspruch Christi: "Vater, heilige sie in Deiner Wahrheit!" (Joh. 17, 17.)	14
Quellen:	22
Endnoten	24
Anmerkungen	25
Table of Contents	27